

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 115 (2001)

Heft: 1

Artikel: Lothringen oder Österreich? : Zur Interpretation eines Wappenscheiben-Fragments

Autor: Hye, Franz-Heinz v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lothringen oder Österreich? – Zur Interpretation eines Wappenscheiben-Fragments.

AO.UNIV.-PROF. DR.FRANZ-HEINZ V. HYE, AIH., INNSBRUCK

Beim «Colloque Internationale» der Académie Internationale d'Héraldique im Herbst 1999 in St.Pölten erzählte mir der leider kurz darauf verstorbene, um die Heraldik hochverdiente Prof. Dr. J.Bretscher von einer Wappenscheibe, die er erworben und zu deren Interpretation er einige interessante Fragen hatte. Unsere darüber gleich im Oktober begonnene Korrespondenz wurde, wie gesagt, bereits wenig später durch höhere Gewalt beendet. Es war nun mein Kollege Dr. Günter Mattern, der mich ermuntert hat, meine Gedanken zu dieser schönen Scheibe in dem von Dr. Bretscher lange Jahre redigierten «Schweizer Archiv für Heraldik» einem breiteren Publikum vorzulegen, welcher freundlichen Aufforderung ich hiermit gerne nachkomme.

Die in Rede stehende Scheibe hat die Gestalt eines breit gebauchten, oben rechteckigen Wappenschildes mit einer nach unten ziemlich stumpfen Spitze, dessen heraldischer Stil in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts weist. Der Schild ist viergeteilt und trägt einen kleinen Mittelschild. Die vier Felder des Hauptschildes beinhalten in Feld (1) in Rot einen weissen Mittelbalken, in Feld (2) das von Herzog Philipp dem Kühnen 1361 angenommene Wappen des Herzogtums Burgund oder «Neuburgund»¹, in Feld (3) das seit dem Ende des 12. Jahrhunderts nachweisbare alte Wappen der Herzoge von Burgund oder «Altburgund», in Feld (4) das Wappen des Herzogtums Brabant, während der Mittelschild das Wappen der Grafschaft Flandern enthält.

Die von Dr. Bretscher aufgeworfene Frage nun bezog sich auf das Wappen in Feld 1, zumal dieses rot-weiss-rote Wappen nach seiner Meinung nicht unbedingt das Wappen der Herzoge oder Erzherzoge von Österreich² sein müsse, sondern – rein theoretisch – auch als das Wappen von Lothringen interpretiert werden könne.

Tatsächlich begegnet dieses lothringische Mittelbalkenwappen sowohl bei Karl dem

Kühnen³ als auch noch – in Entsprechung zu der eben von Karl dem Kühnen spätestens ein Jahr nach seinem Herrschaftsantritt (1467) begründeten burgundischen Haustradition – bei Kaiser Maximilian I., namentlich einerseits auf dessen Innsbrucker Wappenturm von 1499 und andererseits auf dessen «Ehrenpforte» von 1515.⁴ Auch unter Karl V. lässt sich dieser Wappenbrauch noch nachweisen, so z.B. am Fürstenschörl in der Pfarrkirche zu Schwaz.⁵ Beide Lothringer Wappen enthält das heraldische Rahmenprogramm der berühmten Europa-Karte des Martin Waldseemüller von 1511 bzw. 1520. – Soviel also zum Nachweis des Mittelbalkenwappens des Herzogtums Lothringen.

Nach diesem ersten Befund haben wir festzustellen, dass das hier zu erörternde rot-weiss-rote Mittelbalkenwappen auf der gegenständ-

¹ Andreas Cornaro, Burgund. In: Harald Huber (Hg.), Wappen. Ein Spiegel von Geschichte und Politik, gesehen im Wappen eines vorderösterreichischen Regenten. Karlsruhe 1990, S. 118–122.

² Franz-Heinz (v.) Hye, Das Österreichische Staatswappen und seine Geschichte. Innsbruck 1995.

³ Man vgl. z.B. die Graphik des Meisters W.A. von 1468 mit den das zentrale Wappen Karls des Kühnen umgebenden Wappen seiner Länder, wo gleich heraldisch-rechts unterhalb des Wappens von Alt-Burgund das Mittelbalkenwappen von Lothringen angeordnet erscheint, während das bekannte Wappen von Lothringen mit dem schrägrechts Balken, belegt mit drei gestümmelten Adlern, hier fehlt (Abb. bei Ottfried Neubecker, Heraldik. Frankfurt /M. 1977, S. 188 f.). Letzteres Wappen wurde spätestens seit dem Ende des 14. Jahrhunderts von den Herzogen von Lothringen aus dem Hause Anjou als Wappen dieses Herzogtums geführt (vgl. Christian de Mérindol, Le roi René et la seconde maison d'Anjou. Paris o.J., Abb. 70).

⁴ F.H.Hye, Die heraldischen Denkmale Maximilians I. in Tirol. In: Der Schlern Jg. 43, Bozen 1969, S. 56–77.

⁵ Derselbe, Kaiser Karl V. – Fragen zu seiner Geschichte im Spiegel seiner heraldisch-sphragistischen Denkmäler. In: Tagungsband des 24. Kongresses für Genealogie und Heraldik. Besançon 2000. (In Vorbereitung).

⁶ Catalogue «La Toison d'Or». Bruges 1962, S. 37

lichen Wappenscheibe den ersten Rang vor den Herzogtümern Burgund und Brabant etc. einnimmt. Aus dieser rangmässigen Wappenanordnung nun ist abzuleiten, dass der dieses rot-weiss-rote Wappen führende Fürst dem Herzogtum Burgund etc. als Landesfürst vorgestanden haben muss. Dies wiederum führt zur entscheidenden Frage hinsichtlich der Zuordnung des rot-weiss-roten Wappens: Gab es im 15. Jahrhundert einen Herzog von Lothringen, der zumindest den Titel eines Herzogs von Burgund und Brabant etc. geführt hat? Nachdem diese Frage verneinend zu beantworten ist, stellt sich dieselbe Frage hinsichtlich eines Erzherzogs von Österreich, – und diese Frage ist bejahend zu beantworten, zumal Erzherzog Maximilian von Österreich durch seine Eheschliessung mit der burgundischen Erbtochter Maria seit 1477 berechtigt war, als Prinzgemahl und seit 1478 auch als Vormund seines Sohnes Herzog Philipps des Schönen Titel und Wappen von Burgund etc. zu führen. Damit ist die eingangs gestellte Frage «Lothringen oder Österreich» zu Gunsten Österreichs entschieden.

Doch gerade aus dieser Antwort ergibt sich die nächste Frage: Maximilian und sein Sohn Philipp, ersterer seit 1478, letzterer seit 1481, waren Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies, weshalb ihr Wappenschild stets von der Kollane dieses Ordens umgeben erscheint.⁶ Die gegenständliche Wappenscheibe aber lässt davon keine Spur mehr erkennen. Es muss daher angenommen werden, dass die vorliegende Wappenscheibe nur einen Teil bzw. das Kernstück einer grösseren Wappenscheibe darstellt. Man könnte auch sagen, sie ist der Rest einer grösseren Darstellung, wie wir sie von den Glasfenstern zu St. Gudula in Brüssel, aus der Hl. Blut-Basilika in Brügge oder auch aus dem Freiburger Münster kennen.

Wollte man schliesslich davon ausgehen, dass hier nur die Kollane des Vliesordens fehlt, der übrige Wappenbestand aber dem ursprünglichen entspricht, dann kann dieses Wappenscheiben-Fragment, dem jeder Bezug sowohl zur römisch-deutschen Königswürde Maximilians (seit 1486) als auch zu seinem ungarischen Königstitel (seit 1490/91), aber auch jeder Hinweis auf Philipps des Schönen Heirat mit Juana la Loca (1495/96) fehlt, in die Zeit von 1477/78 bis 1486 datiert werden und stellt jedenfalls ein bemerkenswertes Heraldicum dar, welches seinem verstorbenen Besitzer ebenso wie seinem heutigen alle Ehre macht.

Abschliessend sei unsere Aufmerksamkeit nochmals kurz auf die beiden Wappen von Lothringen gelenkt, auf das wahrscheinlich ältere mit dem Schrägbalken und auf jenes, welches erst von der jüngeren burgundischen Herzogs-Dynastie (nach 1361) bzw. vermutlich von Karl dem Kühnen spätestens 1468 als Anspruchswappen bezüglich des Herzogtums Lothringen eingeführt worden zu sein scheint.⁷ Dieses rot-weiss-rote Wappen⁸ gelangte konsequenterweise mit dem burgundischen Erbe von Karl dem Kühnen über dessen Erbtochter Maria 1477 an Maximilian und seine Nachkommen, kam aber schon bald bzw. bald nach 1520 ausser Gebrauch. Das angiovinische Wappen von Lothringen hingegen mit dem Schrägbalken etc. sollte rund 200 Jahre später durch die Eheverbindung der österreichisch-habsburgischen Erbtochter Maria Theresia mit dem Herzog ohne Land, Franz Stephan von Lothringen (1736), zu einem zentralen Bestandteil der österreichischen Staatsheraldik werden, allerdings nicht unter dem genealogisch konsequenten Titel «Haus Österreich-Lothringen», sondern – gemäss der von Maria Theresia trotz betrüblichen besseren Wissens mit der ihr eigenen Energie gegenüber ihren Söhnen und Enkeln verfochtenen *Ideologie des in ihren Augen niemals ausgestorbenen Hauses Habsburg* – unter der seit 1804 offiziellen Dynastie- oder Haus-Bezeichnung «Habsburg-Lothringen».

Auf der Grundlage der auf dieser Scheibe vorliegenden Wappenkombination kann das betreffende Wappen eindeutig als das Wappen eines Erzherzogs von Österreich identifiziert werden, der zugleich Herzog von Burgund, Herzog von Brabant und Graf von Flandern war und das Wappen des französischen Lehens-Herzogtums Burgund (= Neuburgund) als Anspruchswappen führte. Als solche Erzherzoge von Österreich (noch ohne Verbindung zu den spanischen Territorialwappen) kommen nur Maximilian I. seit seiner Verheiratung mit Maria von Burgund

⁷ Hermann Derichsweiler, *Geschichte Lothringens*. Leipzig 1905, S. 45 – 55.

⁸ Als Vorbild für diese Wappenkonstruktion für das einstige merowingische Austrasien im Osten von Neustrien könnte möglicherweise das Wappen von Österreich, auch eines Ost-Reiches, benützt worden sein. Vgl. dazu F.H.Hye, *Das Österreichische Staatswappen*, a.a.O., S. 10.



Wappenscheibe in Privatbesitz.

1477 sowie Philipp der Schöne, der Sohn Maximilians, vor seiner Eheverbindung mit Juana la Loca (1495/96) in Frage. Für beide Personen ist es jedoch sehr auffallend, dass der Wappenschild nicht vom burgundischen Orden vom Goldenen Vlies umgeben erscheint. Man kann daher in Entsprechung zu Ihrer Angabe, dass dieses Wappen aus einer grösseren Scheibe herausgebrochen worden sei, annehmen, dass bei dieser Prozedur zumindest die Kollane des Vliesordens, wenn nicht mehr (z.B. der Königs- oder Kaiseradler Maximilians?) in Bruch gegangen ist.

Weiters ist festzustellen, dass zwar, wie ich schon in St.Pölten erwähnt habe, auch für das Herzogtum Lothringen gelegentlich ein roter Schild mit weissem Mittelbalken geführt worden ist, dass diese Interpretation jedoch für das Feld 1 (!) des vorliegenden viergeteilten Schildes deshalb nicht in Frage kommt, weil damals bekanntlich kein Herzog von Lothringen Herzog von Burgund war.

Umgekehrt jedoch lässt sich sehr wohl beobachten, dass dieses Wappen von Lothringen an niederrangigem Platz von Maximilian als Anspruchswappen für Lothringen geführt worden ist (vgl. z.B. die Ehrenpforte, wo jedoch typischerweise das geläufige Wappen der Herzoge von Lothringen fehlt!).

Bleibt schliesslich noch festzustellen, dass uns bisher eine erschöpfende historische Darstellung der Geschichte dieses Mittelbalkenwappens für Lothringen fehlt bzw. ein Desideratum für die heraldische Forschung darstellt.

Die SHG dankt herzlich für die finanzielle Unterstützung und für die Erlaubnis, die Farbtafel zu veröffentlichen.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. Franz-Heinz von Hye
Bruder Willram-Str. 5
A-6020 Innsbruck

Résumé

Lorraine ou Autriche? Essai d'interprétation d'une «partie» de vitrail

Naguère en possession du regretté Prof. Jürg Bretscher, un vitrail héraldique bourguignon de la seconde moitié du XV^e siècle présente un écartelé avec écusson en abîme: au I de gueules à la fasce d'argent, au II de Bourgogne (issu de France) – tel qu'adopté par Charles le Téméraire en 1461 –, au III de Bourgogne ancien, au IV de Brabant, le blason du comté de Flandre meublant l'écusson en abîme. L'auteur cherche à déterminer si les armes en I, de gueules à la fasce d'argent, pourraient être de Lorraine. Il

avance certes des arguments dans ce sens, mais il estime qu'elles doivent se rapporter à un pays que le porteur des armoiries possède réellement. Sur des bases généalogiques, il y voit donc plutôt les armoiries d'un archiduc d'Autriche que celles du duché seulement «revendiqué» de Lorraine. Comme premiers propriétaires de ce vitrail n'entrent en ligne de compte que Maximilien I^{er}, après son mariage avec Marie de Bourgogne en 1477, ou alors son fils, Philippe le Beau, avant son mariage avec Jeanne la Folle, en 1495/96. Il reste encore à espérer que l'histoire de la fasce médiane de Lorraine sera étudiée quelque jour prochain.